

bei Mansi). Er ergänzt dabei den Text manchmal mit Zitaten aus den persönlichen Konzils-Notamina von Abt Heinrich Schmid, aus Briefauszügen und Tagebüchern zur Sache aus dem Einsiedler Stiftarchiv. Aergerlich ist, dass die lateinischen Zitate Ulbers, der gewiss korrekt lateinisch schreiben konnte, des öftern fehlerhaft, weil offensichtlich nicht verstanden, kopiert sind.

Hat sich die Edition des Tagebuches gelohnt? Ich glaube schon, denn es gibt einen guten Einblick ins Konzilsgeschehen aus der Sicht eines Aussenstehenden, der nur indirekt durch die beiden benediktinischen Konzilsteilnehmer Schmid und Willi, die aber keiner „Konzilspartei“ angehörten, über Konzilsinterna informiert wurde. Dazu kommt die spezifische „benediktinische Sicht“ Ulbers und seiner Informanten. Mit Recht hat der Herausgeber die „kunstgeschichtlichen Betrachtungen“ Ulbers, die er aus Handbüchern schöpfte, weggelassen. Natürlich gibt es in diesen Aufzeichnungen viele Stellen, die heute mehr oder weniger bedeutungslos sind, wie Bemerkungen über das Wetter, über gesundheitliche Beschwerden, über Essen und Trinken und anderes mehr. Aber das gehört eben auch zum täglichen Leben der Konzilsväter und ihrer Begleiter, die mehr als ein halbes Jahr von ihrer Heimat und ihren dortigen Verpflichtungen fern sein mussten.

Lukas Schenker OSB

Mariastein

KRAUS A. (Hrsg.), *Geschichte Schwabens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts* / begr. von Max Spindler. 3., neu bearbeitete Aufl. München (Beck) 2001 (Handbuch der bayerischen Geschichte; Bd. III, Teilbd. 2), 919 S.

„In multas civitates divisi“ schreibt Plinius d. Ä. in seiner Enzyklopädie „Naturalis historia“ – in viele Stämme unterteilt, sei das bayerische Alpenvorland, das heute als Bayerisch-Schwaben eine politische, wirtschaftliche und kulturelle Einheit bildet. Diesem Landstrich widmet das von Max Spindler begründete Handbuch der Bayerischen Geschichte, in erster Auflage zum all-ergrößten Teil von Adolf Layer als Pionierarbeit hohen Ranges vorgelegt, eine verdienstvolle dritte Auflage. Der Band fügt sich neben den beiden Bänden über die Oberpfalz und Franken als dritter Teil in die umfassende Darstellung der Geschichte aller nicht zu Alt-Bayern gehörenden Regionen Bayerns ein. Andreas Kraus, dem emeritierten Ordinarius für bayerische Geschichte an der Universität München, ist es gelungen, eine Vielzahl von Autoren zu gewinnen, die in den einzelnen Beiträgen die Geschichte Schwabens kenntnisreich, kompetent und detailliert entfalten – erwartungsgemäß auf dem neuesten Stand der Wissenschaft.

Der zeitliche Rahmen der Darstellung reicht von der Vor- und Frühgeschichte über die alamannische Landnahme, die Entstehung des schwäbischen Herzogtums, die Einbindung in das Deutsche Reich, den Schwäbischen Reichskreis und die Territorialstaatlichkeit bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts. Hinsichtlich der Vor- und Frühgeschichte Schwabens liegt erstmals eine umfassende Übersicht vor, die von der Steinzeit über die Römerzeit bis zum

alamannischen Herzogtum reicht. Inhaltlich wird nicht nur die politische Entwicklung des durch seine geographischen Gegebenheiten seit jeher europäischen Einflüssen offenstehenden Landstrichs aufgezeigt, sondern auch die Entwicklungen auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet. So erfährt etwa die Kunst des 10. bis 13. Jahrhunderts eine wenngleich kurze, so doch mit allen Hinweisen auf weiterführende Literatur versehene Abhandlung. Ausführlicher werden Literatur, Kunst und Musik vom 13. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts behandelt – so im Bereich der Literatur die beiden großen Vertreter des Humanismus in Schwaben, Konrad Peutinger in Augsburg und Nikolaus Ellenbog in Ottobeuren, im Bereich der Kunst der Dom zu Augsburg, die Kirchen der schwäbischen Reichsstädte Memmingen, Nördlingen und Dinkelsbühl mit ihren Ausstattungen – um nur einige wenige zu nennen – sowie in spätbarocker Zeit die bedeutenden Klosteranlagen von Füssen, Kempten und Ottobeuren.

Für die wirtschaftliche Entwicklung seien die noch vor dem Beginn des Merkantilismus in der schwäbischen Wirtschaftsmetropole, dem „goldenen“ Augsburg, entstandenen großen Handelshäuser der Fugger und Welser genannt. Erstere werden nicht nur in ihrer Entwicklung von der bürgerlichen Kaufherrenfamilie zum grundbesitzenden Adelsgeschlecht geschildert, sondern es wird umfassend auf ihren Anteil an der Entwicklung von Augsburg zu einer großen Stadt des Gewerbes, des Fernhandels von weltweiter Bedeutung und zu einem herausragenden Bankplatz eingegangen. So reichte ihre Bedeutung weit über die Grenzen Schwabens hinaus in den europäischen Raum, ja bis nach Übersee.

Verdienstvoll ist die vorurteilsfreie Darstellung des schwäbischen Raums als konfessionelle Mischzone, die das Ergebnis der Glaubenskämpfe war. Die anerkannten Konfessionen blieben nebeneinander bestehen. Ein Resultat des durch die Gegenreformation neu geweckten Reformeifers war eine nochmalige Blüte des monastischen Lebens in vielen Konventen der Benediktiner (Ottobeuren, Irsee), Zisterzienser (Kaisheim), Prämonstratenser (Roggenburg, Ursberg), Augustiner-Chorherren (Wettenhausen) und Kartäuser (Buxheim), denen, soweit sie geistliche Territorialstaaten bildeten, besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird.

Desiderabel wäre eine Vita der immerhin fast dreißig Autoren des Bandes gewesen. Auch bei der Anfertigung des umfangreichen Registers hätte man sich eine Trennung von Personen und Sachbegriffen gewünscht. Ein Kartenteil wäre sicherlich hilfreich, seine Nichtbeigabe kann aber im Hinblick auf die umfangreichen Kartenwerke zur Geschichte Schwabens von Wolfgang Zorn und zur Geschichte Bayerns von Max Spindler und Gertrud Diepolder gut hingenommen werden.

Im ganzen wird dieses Handbuch zur Geschichte Schwabens unverzichtbarer Bestandteil jeder öffentlich zugänglichen Bibliothek in Bayern sein müssen und es steht auch jedem Historiker sowie jedem an der geschichtlichen Entwicklung Bayerns Interessierten gut an, es in seine Bibliothek aufzunehmen.